October. 1896.

Nr. 15.

MITTHEILUNGEN

DES

ISR. LANDES-LEHRERVEREINES in BÖHMEN.

INHALT:



Expedition:

JAKOB B. BRANDEIS, BUCHDRUCKEREI,

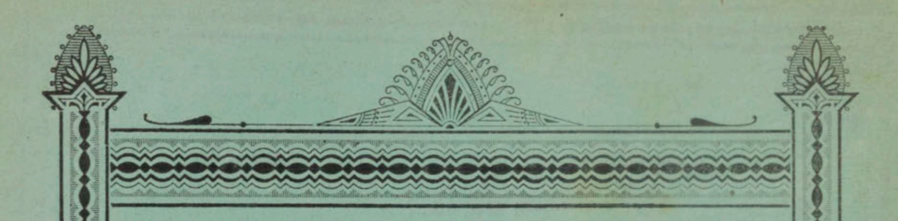
PRAG, Husgasse.



Druck von Jakob B. Brandeis in Prag, Husgasse.

Verlag des Vereines.

Reclamationen sowie nichtangenommene Exemplare sind an die Buchdruckerei Jakob B. Brandeis in Prag, Husgasse zu senden.



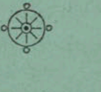
Verlag von JAKOB B. BRANDEIS in Prag.

Jüdische

Universal-Bibliothek.

Ladenpreis

jeder Nummer 12 kr. ö. W.



Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.



Bisher erschienen:

1. KULKE, Die schöne Hausiererin.
2-3. HERZBERG-FRÄNKEL, Geheime Wege
4. KOHUT, Jüdische Culturskizzen.
5. BARBER, Genrebilder aus dem jüd. Familienleben.
6-7. KARPELES, Ein Blick i. d. jüd. Literat.
8. SIPPURIM, Erstes Bändchen.
9. SACHER-MASOCH, Poln. Judengesch.
10. MYRTHEN, Eine poet. Blumenlese.
11-12. SIPPURIM, Zweites Bändchen.
13. PLANECK, Der Tackif.
14. WEISS, Jüd. Weissheit und Minne.
15. VRCHLICKÝ, Der hohe Rabbi Löw.
16-17. HONIGMANN, Berel Grenadier.
18. GRUNFELD, Leben u. Lieben im Ghetto.
19. SCHOTT, Ernstes und Heiteres.
20. SIPPURIM, Drittes Bändchen.
21. TAUBER, Der Traum ein Leben. Die Raben.
22. WEBER, Die Leidensgeschichte der Juden in Böhmen.
23-24. BERGER, Sitah, Roman.
25-26. SIPPURIM, Viertes Bändchen.
27. PORITZKÝ, Die Gesch. d. span. Inquis.
28. SINGER, Jüdisches Blut.
29. HAUSE, Die Erbfeindschaft.
30. STEIN, Der Knabenraub zu Carpentras.
31-32. SIPPURIM, Fünftes Bändchen.
33. HOROWITZ, Judenrache.
34-35. GRÜNWALD, Glaubens- und Sittenlehren des Talmuds.
36. BEN-AVIGDOR, Die Geschwister.
37. GRÜNFELD, Die Leute des Ghetto.
38. KAPPER, Prager Ghettosagen.
39. STEIN, Die Hasmonäer.

Weitere Bändchen werden in rascher Aufeinanderfolge ausgegeben, worüber Verzeichnisse gratis verabfolgt werden.

Die Generalversammlung.

Wenn die zahlreiche Betheiligung an der Generalversammlung als Massstab für die Rührigkeit der Vereinsleitung angesehen werden kann, dann darf diese mit berechtigtem Stolze auf ihre diesjährige Thätigkeit zurückblicken, denn die Betheiligung an der heurigen Versammlung war eine überaus zahlreiche. Schon der Vorabend vereinigte viele Collegen zu einer gemüthlichen Zusammenkunft, die so stark besucht war, dass selbst das geräumige Local des Hotel Robitschek sich als nicht genügend erwies. Rasch verflogen die Stunden bei lebhaftem collegialem Gedankenaustausche und Mitternacht war schon längst vorüber, als wir unser Lager aufsuchten, um frische Kräfte für die bevorstehenden Verhandlungen zu sammeln. Der Morgen des 24. August brach an. Lange vor der festgesetzten Stunde sah man schon die Lehrer einzeln und in Gruppen nach dem Versammlungslocale pilgern. Eigenthümlich aber war's zu sehen, dass die Mehrzahl der Theilnehmer alte Schulveteranen waren und wie gar so wenig Nachwuchs die israelitische Lehrerschaft Böhmens aufzuweisen hat, so dass in absehbarer Zeit nicht nur Mangel an jüdischen Lehrern eintreten muss, sondern dass es überhaupt solche gar nicht mehr geben wird. Eine herrliche Aussicht für gewisse Herren! Nun, uns kann's auch recht sein — Après nons le déluge! —

Der Anblick so vieler Lehrergreise, deren Mienen zum grössten Theil stille Resignation zeigten, stimmte zur Wehmuth und innigem Mitgefühl. Tief erschüttert war ich, als ein solcher Braver mit schneeweissem Bart an mich herantrat, mir die Hand kräftig schüttelte und mit bebender Stimme sagte: „Jejascher koach! Gott segne und stärke Sie, lieber Freund, für die muthigen Worte, mit denen Sie sich schon so oft unser angenommen haben. Leider war alles vergebens, binnen kurzem wird auch meine Schule, an der ich bereits seit 30 Jahren wirke und die im ganzen von 11 Kindern besucht wird, aufgelöst werden.“ „Und was werden Sie machen, guter Alter,“ fragte ich ihn. „Ich werde betteln gehen,“ war die einfache Antwort. Hier erscheint jeder Commentar überflüssig. Doch tröste dich,

armer Mann, dafür kommst du, vielleicht zum erstenmal in deinem Leben in die Zeitung und die staunende Mitwelt wird es lesen und dabei befriedigt ihren Morgenkaffee schlürfen, denn mit fetten Buchstaben gedruckt wird es lauten: „Und schon wieder eine!" —

Schlag 9 Uhr wurde die Sitzung durch unsern verehrten Obmann eröffnet und mit anerkennenswerter Umsicht, Entschlossenheit und Unparteilichkeit zu Ende geführt. Die Verhandlungen nahmen einen erfreulichen Verlauf, wenn auch gewisse Zwischenfälle einen grellen Misston in die Versammlung brachten, der aber dank dem taktvollen Eingreifen des Obmannes und der energischen Abwehr unseres schneidigen Obmann-Stellvertreters bald wieder einer bessern Stimmung Platz machte. Es geht eben nicht an, verdiente Männer, die schon über zwei Decennien in uneigennützigster Weise dem Vereine ihre besten Kräfte widmen, von Mitgliedern angreifen zu lassen, die für ihr nutzbringendes Mitwirken erst den Beweis zu erbringen haben.

„Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort." An diesen Ausspruch Schillers musste man denken, wenn man sah, mit welchem Gleichmuth, fast möchte man sagen, Leichtfertigkeit Interpellationen eingebracht, Vorschläge gemacht wurden, die gewiss unterblieben wären, wenn sich gewisse Herren auch während des Jahres etwas mehr um das Vereinsleben kümmern würden. Sie würden dann zur Erkenntnis kommen, welche Summe von Arbeitskraft und Selbstlosigkeit dazu gehört, die Vereinsinteressen zu vertreten und es dann gewiss unterlassen, mit Vorwürfen und Recriminationen zu kommen, die durchaus nicht am Platze waren und denen gegenüber sich übrigens der grösste Theil der Anwesenden ablehnend verhielt. Den ausführlichen Bericht über die Generalversammlung bringen wir an anderer Stelle.

Bericht

über die am 24 August 1896 stattgefundene 24. General-Versammlung des israel. Landeslehrervereines für das Königreich Böhmen zu Prag.

Begrüssung durch den Obmann.

Herr Obmann Springer (Prag): Geehrte Versammlung! Im Namen des Vorstandes habe ich die Ehre, Sie hier zu begrüssen und willkommen zu heissen. — Es freut mich, dass Sie so zahlreich dem Rufe gefolgt sind. Wir haben heute sehr ernste Aufgaben zu erledigen, und ich erwarte von den geehrten Herren, dass sie bei den Debatten sich streng sachlich halten, und darthun werden, dass wir ein einig Volk von Brüdern sind.

Ich ersuche die Herren sich möglichst kurz zu fassen, da wir ein grosses Programm zu erledigen haben, und mache auf-

merksam, dass ich die Geschäftsordnung strenge handhaben werde. Indem ich Sie nochmals willkommen heisse, gebe ich der Hoffnung und dem Wunsche Ausdruck, dass die Berathungen zum Wohle des Vereines gereichen mögen, und nun ertheile ich dem Schriftführer Herrn Freund das Wort zur Verlesung des Thätigkeitsberichtes für das 24. Vereinsjahr.

(Der Schriftführer, Herr Freund, verliest hierauf den Bericht, den wir an anderer Stelle bringen.)

Debatte zum Thätigkeitsberichte.

Herr Springer (Obmann): Ich bin allerdings mit dem mir gespendeten Lobe nicht einverstanden, da ich gar keinen Anspruch darauf mache; ich habe gethan, was meine Pflicht war. Ich habe das Amt übernommen mit dem Vorsatze, meine Kräfte dem Vereine zu widmen. Ich reflectiere auf kein Lob; mir genügt das Bewusstsein, meine Pflicht gethan zu haben. Doch muss ich erklären, dass ich dies nicht hätte thun können, wenn ich nicht einen solch tüchtigen Schriftführer zur Seite gehabt hätte. Er hatte den grössten Theil der Arbeit und ihm gebürt ein grosser Theil des Dankes. Aber nicht nur diesem allein, sondern auch allen anderen Mitgliedern des Ausschusses gebürt der Dank.

Ehe ich nun die Debatte eröffne, bitte ich die Herren, die sich zum Worte melden, die Hand zu erheben. Alle kommen der Reihe nach zum Worte. Ich bitte aber die Herren, sich strenge sachlich zu halten, da zu einem Gegenstande keiner mehr als zweimal das Wort erhält.

Herr Stern (Soběslau): Ich habe schon gelegenheitlich bemerkt, dass ich es nicht am Platze finde, dass die Herren einer über den anderen sich lobend aussprechen sollen. Nachdem ich aber selbst einen Einblick in die Vereinsthätigkeit genommen und gesehen habe, wie viel der Vorstand in seiner Gesammtheit und wie viel der Obmann und der Schriftführer im besondern geleistet haben, so ersuche ich Sie, zum Danke sich von den Sitzen zu erheben und mir zuzustimmen, dass dem Vorstande der Dank protokollarisch ausgesprochen werde. (Bravo!)

Herr Obmann Springer dankt Namens des Ausschusses. Es ist dies ein Beweis, dass Sie unsere Thätigkeit anerkennen, und sollten wir wieder auf diesen Platz berufen werden, so werden wir auch weiter in diesem Sinne wirken. Nehmen Sie also nochmals unseren Dank entgegen. (Bravo!)

Herr Gottlieb (Hostaun): Indem ich dem Ausschusse meine bewundernde Hochachtung für sein uneigennütziges Wirken nicht versagen kann, kann ich dennoch nicht umhin, zu constatieren, dass vielleicht hier der löbl. Ausschuss aus eigener Ermächtigung (wegen Zwischenrufen unverständlich) ein Vermittlungsbureau in's Leben gerufen hat, welches, ich habe Beweise dafür, nicht nutzwirkend ist, sondern schädlich wirkt. (Bravo!-Rufe.) Ich

möchte mit kurzen Worten ersuchen, wenn Sie schon ein solches Bureau ins Leben gerufen haben, es nur bei einer indirecten Vermittlung zu belassen, und ersuche, jede persönliche directe Vermittlung zu unterlassen. Nachdem Sie ja viel geleistet haben, so will ich bezüglich dieses Punktes von einem Misstrauensvotum absehen. (sic!) Ich bitte nur, die Candidaten aufmerksam zu machen, dass in der und jener Gemeinde Stellen frei sind, oder wenn eine Gemeinde anfrägt, den Candidaten anzugeben, dass sie sich dort bewerben können. Jede andere Vermittlung bitte ich zu unterlassen. (Bravo!)

Es handelt sich um Existenzen, Sie können nicht ganz richtige Informationen haben (unverständlich). Sie holen z. B. von irgendwo Informationen über einen Candidaten ein, wenden sich an die unrichtige Quelle, erhalten keine gute Auskunft, wissen aber nicht, dass man den Betreffenden verleumdet. Andererseits wieder wird man einen loben, und ie werden vielleicht einen nicht ganz Würdigen empfehlen. Ich ersuche darum nochmals, jede persönliche Vermittlung zu unterlassen und stelle folgenden Antrag:

Der Vorstand und die Generalversammlung möge beschliessen, dass das Vermittlungsbureau nur in dem Sinne seine Thätigkeit ausübe, dass es der Gemeinde keinen bestimmten Candidaten namhaft macht oder einem Candidaten eine Gemeinde empfehle, sondern nur Candidaten auf freie Stellen oder Gemeinden auf Candidaten aufmerksam mache.

Herr Kahn: Die Sache ist ganz richtig gedacht, aber nicht richtig zur Ausführung gebracht. Der Vorstand sollte den Mitgliedern jede Stelle rechtzeitig zu wissen geben. Die Mittheilungen erscheinen jedoch erst nach 1—2 Monaten. Ich habe die Ueberzeugung, dass Stellen zur Besetzung gelangten, von denen die grössere Anzahl der Mitglieder erst nach 2 Monaten zur Kenntnis gelangten. Ich stelle daher den Antrag, dass vom Vorstande in einer gelesenen Zeitschrift, vielleicht in einem Tagblatt, die ausgeschriebenen Stellen verlautbart werden und nicht in den „Mittheilungen“. Bezüglich der Anempfehlung schliesse ich mich der Ansicht des Vorredners an.

Herr Schwager: Bei der Stellenvermittlung geht es ganz merkwürdig zu. Es gibt viele Collegen, die sich nicht dem Vorstande anvertrauen können, die nicht schreiben können, „ich suche einen Posten“. Finden sie einen guten Posten, so reichen sie ein. Durch die Stellenvermittlung werden aber Leute, die einen Posten haben, um ihre Stellung gebracht. Wir erfahren nichts davon; nur Diejenigen, die sich beim Vorstand melden. Jeder will einen besseren Posten. Es soll vom Bureau nur der Posten ausgeschrieben werden, der Cultusgemeinde soll man aber freie Wahl lassen.

Ich stelle den Antrag, es möge die Stellenvermittlung aufgelassen werden, weil sie schädlich wirkt.

Herr Butter: Ich bitte, meine Herren, das Auflassen der Stellenvermittlung wäre nur schädlich. Wir suchen im Verein unser Heim, hier wollen wir zu Hause sein. Wir wollen, dass der Ausschuss seine Fittige über uns hält; wir brachten ihm Vertrauen entgegen. Das Auflassen der Vermittlung wird gleichsam das einzige Band, das uns Lehrer zusammenhält, durchschneiden (?) Es soll aufrecht erhalten bleiben und diejenigen Bewerber, die vom Ausschusse diesbezüglich eine Auskunft haben wollen, mögen dem Ansuchen eine Briefmarke behufs Beantwortung beilegen. Ich stelle den Antrag, dass die Stellenvermittlung aufrecht erhalten bleibe.

Herr Stein (Sobieslau): Es geht nicht gut an, eine Institution, die kaum ins Leben getreten ist, wieder aufzulassen. Ich beantrage, dass sie bleiben solle, nur dass eine Aenderung vorgenommen werde und zwar durch die „Mittheilungen", Wenn diese zweimal monatlich erscheinen würden, so kämen die Vacanzen den Bewerbern früher zur Kenntnis. Bezüglich der Art und Weise der Vermittlung kann sich ja der Ausschuss nach den heutigen Instructionen richten. Warum sollten wir nicht Vertrauen haben zu den Männern, die wir gewählt haben. Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, wir wollen nicht rivalisieren. Die Vermittlung soll geändert werden, aber sie soll nicht aufgelassen werden. Die „Mittheilungen" sollen zweimal monatlich erscheinen. Circulare wären zu kostspielig und lächerlich.

Ich stelle daher den Antrag: Die Stellenvermittlung soll beibehalten, aber nach Massgabe der hier gegebenen Directiven geändert werden. Die Reform sollte aber dem Vorstande überlassen bleiben.

Herr Obmann Springer: Ich kann nicht umhin, mich dem Antrage anzuschliessen und möchte nur die irrige Auffassung beseitigen und erklären, dass wir kein Vermittlungsbureau haben, sondern nur eine vermittelnde Stellung zwischen den Lehrern und den Gemeinden einnehmen.

Herr Goldstein: Diese Vermittlung hat sich nicht allgemeinen Beifalls zu erfreuen, nachdem sie Mängel hat, und stelle daher den Antrag, darüber abstimmen zu lassen, ob die Vermittlung fallen zu lassen eder anders einzurichten sei.

Herr Kraus: Ich schliesse mich den Ausführungen des Herrn Collegen Stein in Bezug auf die Bekanntmachung von Concursen an die Mitglieder an. Es wäre erwünscht, wenn die Mitglieder bei Zeiten davon erfahren. Nicht jeder aber ist in der Lage, das „Tagblatt" zu lesen.

Herr Traub: Ich beantrage Schluss der Debatte.

Wird angenommen.

(Forts. folgt.)

Jung-Israel. *)

Von E.

וקורא לך גודר פרץ.

Man wird dich nennen Risseausbesserer.
(Jes. 58. 12.)

Was unsere Bibelforscher als Grundsatz aufgestellt haben (Midr. rabb. Bamidbar), dass nämlich Gottes ausgleichende Gerechtigkeit gewissen Verhältnissen innerhalb des Judenthums analoge Zustände bei den übrigen Völkern gegenüberstellte, es ist auch in der neuesten Geschichte des Judenthums zur Thatsache geworden, nur in umgekehrter Folge. Als z. B. die classische Periode der deutschen Literatur der Verflachung sich hinzuneigen begann, da erstanden neue, von den höchsten Idealen schwärmende und begeisterte Poeten, welche die deutsche Dichtung auf ein höheres Niveau bringen wollten; — sie nannten sich das junge Deutschland. — Als die čechischen Politiker bereits so zahm geworden waren, dass sie sich schon mit den Brosamen zufrieden gaben, die vom Regierungstische fielen, da erstanden neue, jüngere Politiker, die eine radikalere Gesinnung im Busen hegten; sie nannten sich Jungčechen. Warum hätten denn nicht auch dem Judenthume in Böhmen, dieser alten, vom Andenken an bessere glanzvollere Zeiten sich nährenden, trotz ihrer gealterten Reize leichtsinnig gewordenen Matrone nicht auch Heilkünstler erstehen sollen, die dem alten morschen Gebein neuen Lebenssaft und neue Kraft einflössen, den vertrockneten Adern frisches Blut eingiessen, die Runzeln des alten Gesichtes glätten, auf dass sie jenem zum Überdruss bekannten wunderbaren Vogel gleich sich wieder verjüngend, ein glänzender Beweis der modernen Heilkunst da steht.

Heil dem Judenthume Böhmens, dass dem also ist, Heil ihm, dass ihm solche Heilkünstler erstanden sind! Und sie thaten also, und nannten sich Jung-Israel. איש בער לא ידע וכו׳ Nur der Dumme begreift es nicht, der Thor sieht es nicht ein, dass ein neues frisches Leben sich allüberall im böhmischen Judenthume sich regt; das religiöse Gefühl, bislang im Banne des eisigen Indifferentismus gefangen, hat sich unter der Gewalt der flammenden Begeisterung Jung-Israels seiner Fesseln entledigt, die Frömmigeit hat sich vertieft, die Andacht ist aufrichtig und herzinnig geworden, die Gotteshäuser füllen sich, die Hallen desselben dehnen sich; und drinnen waltet Jung-Israel, der Regenerator des Judenthums, der Hirte der Schäfchen und herrschet weise im jüdischen Kreise seines Gottes voll.

Und nun sei noch die Frage erörtert, wer dieser Gott ist? Die Antwort ist ganz einfach, — jawohl zum Erschrecken einfach:

---

*) Wir haben diesem ausgezeichneten Artikel Aufnahme in unserem Organe gewährt, wenn wir auch mit der Tendenz desselben nicht einverstanden sind, hoffen aber, dass hiedurch Klarheit in die Situation kommen wird.

der Gott Jung-Israels ist sein eigenes theueres Ich, das Ich seiner Phantasie, seines emphatischen Grössenwahns, seiner angemassten eingebildeten Verdienste.

Jung-Israels Thätigkeit ist wohl bemerkbar, aber sie trägt eben nur allzusehr den Stempel der Jugend; der sanguinischen rücksichtslosen Jugend, die den Erbfehler des יצר הרע noch nicht bezwungen hat, die selbstgefällig zerstört, ohne aufzubauen, urtheilt ohne Gerechtigkeit, verkennt ohne anzuerkennen. Wie die lügenhaften Propheten des biblischen Alterthums gaukeln sie dem leicht zu blendenden Volke in tönenden Phrasen, schwülstigen Redewenduugen ein Bild vor, das zauberisch schön ist, aber nur den einen Mangel hat, dass es der Wahrheit entbehrt. Ist denn Jung-Israel so verblendet, dass es Rosen dort sieht, wo nur Dornen und Disteln wachsen? Wie es herrsche ein neues, frisches, religiöses Leben im böhmischen Judenthume hervorgerufen durch die befruchtende Thätigkeit Jung-Israels? Glaubt denn Jung-Israel, es könne durch ein blosses Wort ein Paradies aus der Wüste hervorzaubern?

Oder ist es blind geworden, dass es die klaffenden Risse und Spalten nicht sieht, die es, ein wahrhaftiger גודר פרץ ausgebessert zu haben vermeint? Nein, und tausendmal nein! Wir glauben nicht daran, dass dem Judenthume in Böhmen in Jung-Israel ein Messias erstanden sei, wir glauben auch nicht daran, dass es ein Messias werden könne; wir und kein Mensch glaubt an die Ehrlichkeit des polnischen, russischen und mährischen Jung-Israel, das durch Stänkerei und Tartufferie dem böhm. Judenthume גאולה שלמה bringen will.

Nichts als Verkennung offenbarer Thatsachen ist es, wenn Jung-Israel behauptet, es habe das böhm. Judenthum reorganisiert, ebenso wie es eine Verblendung ist, zu behaupten, der Zionismus sei im Zurückfliessen begriffen. Wer letzteres behauptet, verräth ein geringes pragmatisch-historisches Gefühl. Der Zionismus ist eine Wirkung der antisemitisch-reactionären Strömung. Ist etwa diese im Zurückfliesen begriffen? Oder gilt hier nicht, dass ein gesteigerter Impuls eine gesteigerte Wirkung hervorruft? Aber Jung-Israel — und Logik!?! Und dieselbe Logik ist es, die den religiösen Indiffrentismus in Böhmen als im Schwinden begriffen darstellt.

Es ist schon an und für sich traurig genug, dass dem nicht so ist; noch trauriger, dass der berufenste (?) Regenerator des Judenthums mit seinen bisherigen Erfolgen so selbstzufrieden ist; das eröffnet ja nette Aussichten für die Zukunft; und es wäre zum Verzweifeln traurig, wenn nicht die historische Erfahrung lehrte, dass Israel viel schlimmere Zustände überdauert hat; und so kann der Hoffnung Raum gegeben werden dass das böhm. Judenthum nicht so sehr d u r c h, sondern vielmehr t r o t z der Thätigkeit Jung-Israels sich regenrieren werde.

Und was hat Jung-Israel eigentlich veranlasst, sich so bescheiden sein eigen Lob zu singen? Urtheilt! Das einzige Positive — abgesehen von der an und für sich schon so sehr segensreichen Thatsache seiner Existenz — die Verfassung von Normallehrplänen für Volks-, Bürger- u. Mittelschulen! Nun soll nicht bezweifelt werden — justitia rerum fundamentum — dass Dr. Kurrein sich sehr bemüht hat, Gutes zu bringen; auch nicht, dass er etwas Neues gebracht hat ferner nicht, dass damit viel Mühe und Arbeit verbunden war allein, das Gute darin war — seinem eigenen Geständnis nach — bereits längs vorhanden; das Neue ist seiner Qualität vorläufig noch problematisch; und die mühevolle Arbeit — nun dafür hat ihn sein College als Regenerator der böhm. Judenheit genugsam verhimmelt, ohne anderer grundlegender, bei weitem mühevollerer Arbeiten auch mit einer Silbe zu gedenken.

Nun, möge Jung-Israel immerhin denken, es sei der Erlöser des böhm. Judenthums; mögen seine Angehörigen die mühevolle Kleinarbeit des böhm. Lehrerthums, das anerkanntermassen unter den widrigsten Umständen erfolgreich im Interesse des Judenthums gearbeitet hat, immerhin ihre Anerkennung versagen. Jung-Israels Bestreben geht ja darauf aus: למרבה המשרה seine Herrschaft auszudehnen, und denkt statt ולשלום אין קץ an Frieden ohne Ende לשלום אין תכלית der Friede hat keinen Zweck. Mögen sie ihn zu Ende träumen, den schönen Traum, sie seien „Risseausbesserer“ des Judenthums in Böhmen. Das Träumen ist ein süsses Vorrecht der Jugend — auch Jung-Israels.

Kaiserlicher Dank.

Zufolge Erlasses des hohen k. k. Statthalterei-Präsidiums in Prag vom 29. August 1896, Z. 9908 beehre ich mich im Allerhöchsten Auftrage in Gemässheit des Schreibens der Cabinetskanzlei Seiner k. und k. Apostolischen Majestät vom 25. August 1896, ad 4 corr. dem verehrlichen israelitischen Landeslehrervereine in Prag für das aus Anlass der in Prag tagenden Hauptversammlung des Vereines am 24. August l. J. an Seine k. und k. Apostolische Majestät gerichtete Huldigungstelegramm den Allerhöchsten Dank bekannt zu geben.

Prag, am 9. September 1896

Der k. k. Hofrath und Polizeidirector:

Dörfl m. p.

K. k. Statthalterei-Präsidium. Nr. 7797

An den verehrlichen isr. Landeslehrerverein.

Im Allerhöchsten Auftrage Seiner k. und k. Apostolischen Majestät beehre ich mich, für die Seiner k. und k. Apostolischen

Majestät anlässlich des Ablebens Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Ludwig allerunterthänigst zum Ausdrucke gebrachten Gefühle der Theilnahme und treuen Ergebenheit den Allerhöchsten Dank Seiner Mäjestät bekannt zu geben.

Prag, am 26. Juli 1896.

Der k. k. Statthalter:

Karl Graf Coudenhove m. p.

Der Bär und der Eber.

Eine realistische Fabel.

Vor alter Zeit lebte in einem grossen und prächtigen Walde ein mächtiger Bär. Er führte ein herrliches sorgenloses Leben, denn der Wald versorgte ihn reichlich mit Hochwild für seine Tafel; kein Wunder also, dass er jede andere Kost verschmähte.

Im selben Walde lebte auch ein Eber mit seiner zahlreichen Familie. Die abgefallenen Baumfrüchte, sowie die Insecten und Würmer in den Sümpfen boten ihm hinlänglich Nahrung für seine bescheidenen Ansprüche. Dabei leisteten ihm seine mächtigeu Hauer vorteffliche Dienste, ja dieselben waren ihm unentbehrlich, denn mit ihrer Hilfe konnte er Wurzeln und Steine emporheben, um unter denselben seine Nahrung zu suchen.

Mit der Zeit nahm aber das Wild immer mehr ab, so dass der Bär oft stundenlang jagen musste, ehe er ein Stück erbeutete, ja endlich kam es so weit, dass er oft tagelang nichts fand. Es blieb ihm endlich nichts anderes übrig, als in der Noth zur Nahrung des Ebers zu greifen und mit Früchten, Wurzeln und Insecten vorlieb zu nehmen. Weil er aber an so gemeine Arbeit nicht gewöhnt war, fand er nie so viel, um seinen Hunger zu stillen und voll Neid sah er, wie geschickt und fleissig der Eber beim Aufsuchen der Nahrung sich anstellte. Am meisten aber beneidete er ihn um die Hauer. Lange konnte der Bär dies nicht ertragen und eines Tages sagte er zum Eber: „Schon lange befremdet es mich und erregt mein Missfallen, dass du unter allen Thieren des Waldes eine Ausnahme machst, da doch kein einziges Thier solche Hauer besitzt wie du. Willst du also in Frieden und Freundschaft unter uns leben und nicht als Fremdling und Eindringling behandelt werden, so lass dir deine Hauer abnehmen.“ Der Eber, der den Bären sogleich durchschaute, sagte: „Dir würde es nicht frommen und ich müsste zugrunde gehen, wenn ich mir die Hauer abnehmen liesse und wie sollte ich mich meiner vielen Feinde erwehren. Ihr alle seid im Besitze von Waffen, während ich waffenlos dastehen würde.“ Und der Eber behielt wohlweislich seine Hauer. Aber die jungen Eber fühlten sich sehr geschmeichelt, dass der stolze und

mächtige Bär mit ihnen in Freundschaft leben wollte, und sie redeten dem Alten zu, den Rath des Bären zu befolgen. Lange sträubte sich der alte Eber gegen dieses thörichte Beginnen, aber wie es nun immer vorkommt, dass die Jungen recht behalten müssen, so geschah es auch hier. Der Bär und seine ganze Familie liessen sich die Hauer abnehmen, um der Freundschaft des Bären theilhaftig zu werden. Was geschah aber? Da nun der Eber keine Hauer mehr hatte, konnte er auch nicht genug Nahrung finden und musste gar oft hungrig zu Bette gehen. Aber auch der Angriffe der Feinde vermochte er sich nicht mehr zu erwehren, da er sich seiner einzigen Waffe selbst beraubt hatte. Endlich blieb dem Eber nichts übrig, als mit seiner ganzen Sippe den Wald, wo er als unabhängiger Mann in Freiheit gelebt hatte, wo er ein glückliches, zufriedenes Leben geführt hatte, zu verlassen und sich in den Schutz des Menschen — in die Sclaverei — zu begeben. So wurde aus dem wilden Eber ein — zahmes Hausthier.

Verschiedenes.

Sterbefall. Am 13. d. M. ist der Oberrabbiner-Stellvertreter Dr. Moriz Tauber in Prag nach kurzer Krankheit in seinem 55. Lebensjahre verschieden. Er war einer der gediegensten Religionslehrer an den hiesigen Mittelschulen, an dem die Schüler mit Liebe und Treue hiengen; denn er verstand es durch seine lichtvollen Erklärungen, durch seinen klaren und gediegenen Vortrag den schwierigsten Gegenstand zu beleben und das Interesse der Schüler für denselben rege zu erhalten und gerne lauschten sie seinem Vortrage; denn seine Persönlichkeit selbst hatte so viel Gewinnendes und Einnehmendes, dass die Schüler ihm eine seltene Verehrung und Hochachtung entgegenbrachten und solchergestalt wusste er durch seine mit Milde gepaarter Strenge ihnen als liebevoller Lehrer zu erscheinen. Für diese seine ausgezeichnete, von den besten Erfolgen begleitete Lehrthätigkeit wurde ihm vor einigen Jahren schon die belobende Anerkennung des hohen k. k. Landesschulrathes zuerkannt. Ganz besonders verdient auch seine grosse Lehrerfreundlichkeit hervorgehoben zu werden. Wo er konnte und so oft seitens eines Lehrers an ihn herangetreten wurde, zeigte er sich ihnen gefällig und zuvorkommend und förderte in der loyalsten Weise deren Interessen. Seit mehreren Jahren war er auch Inspector des Religionsunterrichtes für die hiesigen Volks- und Bürgerschulen, und in dieser seiner Eigenschaft bekundete er viel pädagogischen Tact und Routine und bekundete gleichzeitig den tüchtigen Schulmann. Auf jedem Gebiete seiner amtlichen und beruflichen Thätigkeit bewährte er sich durch seine seltene Pflichttreue und Berufseifer. Kurz er war ein ganzer Mann, von

gutem und edlen Charakter. Deshalb wird sein allzu frühes Hinscheiden allgemein bedauert und betrauert. Die Lehrerschaft verliert an ihm einen wahren Freund und Förderer. Sein Andenken wird auch in diesen Kreisen allezeit ein gesegnetes bleiben.

Zum Katholikentage. An den zu Salzburg und Tabor abgehaltenen Katholikentagen wurden Resolutionen behufs Einführung der confessionellen Schule unter brausendem Beifall einstimmig angenommen. Wenn so etwas vor zwanzig Jahren vorgekommen wäre, welch ein Sturm der Entrüstung würde sich in der Presse, in Volksversammlungen, Vereinen und Corporationen erhoben haben. Heute brachten nur einige Tagesblätter zahme, nichtssagende Erwiderungen. Wozu denn auch? Besteht doch schon die confessionelle Schule thatsächlich, denn nicht die Zusammensetzung des Ortsschulrathes oder die Ortsschulaufsicht macht den confessionellen Charakter der Schule aus, sondern der Geist ist es, der an der Schule herrscht, und dass dieser confessionell im strengsten Sinne des Wortes ist, wer wollte das bestreiten.

Wir halten es nun für unsere Pflicht, die Illusionen einiger jüdischen Lehrer, die von Einführung der confessionellen Schule eine Stärkung und Kräftigung ihrer Stellung erhoffen, zu zerstören. Unsere Glaubensgenossen sind in dieser Beziehung ganz merkwürdig liberal. Sie werden ihre Kinder auch in die confessionellen Schulen schicken, selbst wenn dort Religion der einzige obligate Gegenstand sein sollte. Bilden doch an den zwei Prager streng confessionellen Privat-Schulen, an der katholischen und an der evangelischen, die jüdischen Kinder einen relativ höhern Procentsafz als die Kinder der beiden andern christlichen Confessionen. Von diesem Standpunkte aus betrachtet stehen wir jenen Resolutionen gegenüber kühl bis ans Herz hinan.

Wir israelitischen Lehrer stehen aber auf einem höhern Standpunkte und darum bedauern wir Erscheinungen, wie sie die gegenwärtige Strömung hervorbringt, auf das schmerzlichste. Was aber auch geschehen und was immer auch die nächste Zukunft uns bringen mag, nichts kann in uns den Glauben erschüttern, dass diese Erscheinungen nur vorübergehende sind und dass endlich die grossen und erhabenen Ideale der Gesammtmenschheit doch zum Siege gelangen werden.

Wie wir nachträglich erfahren, wurde weder zum Katholikentage in Salzburg, noch zu dem in Tabor auch nur ein einziger Jude geladen. Da sind wir Juden halt doch — — — ganz anders.

Lehrplan. Uiber vielseitige Anfragen betreffs des einheitlichen Lehrplanes für den Religionsunterricht an Volks- und Bürgerschulen theilen wir mit, dass der Lehrplan dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht zur Genehmigung vorliegt und nach erfolgter Genehmigung in der Statthalterei-Druckerei gedruckt und den Cultusgemeinde-Vorständen in Böhmen zugesandt werden wird

Vertreter im Ortsschulrath. Nachdem nun die Statuten sämmtlicher israelit. Cultusgemeinden in Böhmen genehmigt sind, ist es Sache der Collegen, die Cultusgemeindevorstände auf die im Landesgesetze enthaltene Bestimmung aufmerksam zu machen, vermöge welcher die Cultusgemeinden berechtigt sind, einen Vertreter der mosaischen Confession in den Ortsschulrath zu entsenden.

Jubiläumsfond. In der Generalversammlung wurde unter allgemeiner Begeisterung beschlossen, aus Anlass des Regierungsjubiläums Sr. Majestät einen Fond zu einer wohlthätigen Stiftung zu gründen. Wir machen nun aufmerksam, dass mit der Einhebuug der freiwilligen Beiträge bereits begonnen wurde und ersuchen wir sämmtliche Mitglieder die Spenden an den Cassier einzusenden. Einige Collegen haben bereits statt der üblichen Neujahrswünsche diesem Fonde Spenden zugeführt. Da es von grosser Wichtigkeit ist, über die Höhe des Stiftungsfondes sobald als möglich im klaren zu sein, ersuchen wir um sofortige Einsendung dieser freiwilligen Beiträge.

Oeffentlicher Dank. Wir erfüllen eine angenehme Pflicht, wenn wir der hochverehrten Frau Rosa Wedeles in Winterberg, die über Veranlassung der Collegen Stransky Melnik und Zinner Beraun, sich nicht nur bereit erklärte, unserem Vereine jährlich einen Beitrag von 5 fl. zu widmen, sondern auch noch binnen kurzem eine grössere Summe zuzuführen, unsern herzlichsten Dank an dieser Stelle zu votieren.

An die löbl. Cultusgemeinden!

„Nur dem Acceptierten werden die Reisespesen vergütet.“

So lautet gewöhnlich der Schluss der Concursausschreibungen. Welch' grosses Unrecht! Hingegen lasen wir untängst im „Prager Tagblatt“ die Concurs-Ausschreibuug der löbl. Cultusgemeinde in Eger, in welcher es in recht humaner Weise lautet: „Dem zum Probevortrage Berufenen werden die Reisespesen baar vergütet.“

Welch' ein grosser Unterschied!

Der arme Lehrer, dessen traurige Lage ihn zwingt, den Posten zu verlassen, ist ohnehin in Gefahr, von seiner Gemeinde gekündigt zu werden, sobald der Vorstand erfährt, er verreise zu einem Probevortrage, soll er noch die Reisespesen aus seinem Sacke verlieren, wenn er X oder Y nicht gefiele oder wenn er vielleicht viele Kinder hat und aus diesem Grunde nicht aufgenommen würde?

Es wäre schon lange an der Zeit, dass dieses ungerechte „Nur“ weggelassen würde.

Uebrigens sollten die Herren Collegen einig sein und sich solchen Gemeinden nicht offerieren. T.

Geschäftliche Mittheilungen.

Hochzeitsdepeschen. Wir glauben des Beifalls unserer Collegen sicher zu sein, wenn wir sie auf eine Neuerung zur Kräftigung unserer Kranken- und Darlehenscassa aufmerksam machen. Es sind dies die sogenannten Gratulationsdepeschen, die statt per Draht durch eine dritte Person überreicht werden. Wer also eine Hochzeitsdepesche oder eine telegraphische Gratulation aus irgend einem andern Anlasse absenden will, hat an Collegen J. Fantes Neubydžov den für die Depesche entfallenden Betrag (pr. Wort 3 kr, oder minimum 30 kr) in Briefmarken einzusenden und erhält dafür ein zu diesem Zwecke gedrucktes Blanket. Dieses schickt er, wenn die Trauung in Prag ist, an Coll. D. Löwy, Tuchmachergasse 12, der die Uibergabe der Depesche besorgt. Ist aber die Trauung an einem andern Orte, so ist das ausgefüllte Blankett an den Collegen dieses Ortes zur Expedition zu senden. Es gilt jetzt, nur fleissig diese neue Quelle für unsern Verein sprudeln zu lassen, wie dies bereits mehrere Collegen gethan haben.

Dringende Mahnung. Es ist traurig aber wahr, dass selbst die idealsten Angelegenheiten ohne den nervus rerum nicht realisiert werden können. Auch die Bestrebungen unseres Vereines müssten unausgeführt bleiben, wenn nicht jedes Mitglied es sich zur strengsten Pflicht macht, seinen Jahresbeitrag pünktlich einzusenden. Wir wünschen, dass das neue Jahr 5657 den Mitgliedern etwas Neues, dabei aber höchst Nothwendiges gebracht haben möge, nämlich Pünktlichkeit im Begleichen ihrer Vereinsschulden. Wer sich hindurch getroffen fühlt, wolle mittels Erlagschein oder Postanweisung seinen Beitrag bez. die Rückstände begleichen. M. Zinner, Cassier, Beraun.

Die neuen Statuten des „Isr. Landeslehrervereines“ und der Hilfs- und Krankencassa gelangen demnächst zur Versendung an die einzelnen Vereinsmitglieder und ist hiefür an den Vereinscassier Herrn M. Zinner in Beraun der Betrag von 20 kr. einzusenden. Die Statutenbüchel werden in Hinkunft auch die Bestätigung der gezahlten Jahresbeiträge zum Verein und zur Hilscasse enthalten.

Die Erhebungen der hohen Regierung bezüglich der Verhältnisse und der Altersversorgung der Privatbeamten und Angestellten bezieht sich laut Verordnung auch auf die Lehrerschaft an Privatschulen, beziehungsweise auf die Lehrerschaft im allgemeinen. Die geehrten P. T. Collegen werden von der Vereinsleitung aufmerksam gemacht, die diesbezüglichen Zählkarten gehörig auszufüllen und falls sie solche von den k. k. Bezirkshauptmannschaften nicht erhalten haben sollten, dieselben zu verlangen. Es darf diese günstige Zeit nicht verabsäumt werden. Die P. T. Vereinsmitglieder werden höflichst

ersucht, hierüber an den Vereinsobmann in Prag zu berichten, damit von dieser Stelle aus das Nöthige veranlasst werden könne.

Die Abonnementsbeiträge für die „Mittheilungen“ jährlich 1 fl. sind bis längstens 1. November a. c. an den Vereinscassier Herrn M. Zinner in Beraun einzusenden. Geschieht dieses nicht bis zu diesem Zeitpunkte, so können wir die „Mittheilungen“ nicht erscheinen lassen. Von den Herren Cultusvorständen wollen die betreffenden Herren Collegen von diesen eincassieren und sollen sich die Sache angelegen sein lassen. Soll der Verein bestehen und functionieren, so müssen sich die Mitglieder auch ihrer Pflicht bewusst sein und auch die Vereinsbeiträge rechtzeitig einzahlen.

Einzahlungen vom 22. Juni 1895 bis 18. September 1895.

a) Jahresbeiträge zum Vereine die Herren: S. Ehrenfreund, Radenin fl. 1.50; Stransky, Čkyn fl. 1; S. Kohn, Petrowitz fl. 1; Abeles, Kuttenberg fl. 2; M. Freund, Bodenbach fl. 2; A. Stein, Soběslau fl. 1; Schwager, Hořic fl. 6; S. Kraus, Hořowic fl. 2; M. Kraus, Prag fl. 2; L. Kollmann, Humpoletz fl. 2; Ar. Friedländer, Kolinec fl. 2; Raphael Stein, Schwarzkosteletz fl. 2; M. Beck, Prag fl. 2; Joach. Traub, Kralup fl. 2; Tänzerles, Prag fl. 2; Kahn, Nachod fl. 2; M. Neumann, Wottitz fl. 2; Richter, Prag fl. 2; M. Goldschmid, Chrudim fl. 5; Em. Pollak, Königinhof fl. 2; Heinr. Löbl, Přelouč fl. 2; S. Löwy, Wallisgrün fl. 2; L. Kleinzeller, Taus fl. 2; Karl Munk, Pisek fl. 2; Adolf Fischer, Dobruschka fl. 2; David Kohn, Rakonitz fl. 2; S. Weiner, Chotěbor fl. 2; Frau Rosa Wedeles, Winterberg fl. 5 (als Spende). b) Für „Mittheilungen“ die Herren: Emil Pollak, Bistritz bei Beneschau fl. 3; Rabb. Galandauer, Soborten fl. 2; löbl. Cultusgemeinde, Wottic fl. 2 u. Cultusgemeinde Časlau fl. 2; — je 1 fl. löbl. Cultusgemeinde, Jungbunzlau; die Herren: Rosenzweig, Neustupov, Ehrenfreund, Radenin; Fischer, Wittingau; Restaurateur Robitschek; Schiller, Ledeč; Lustig, Brünn; Kraus, Hořowic; Friedländer, Kolinec; Baum, Horaždiowic; Kahn, Nachod; Richter, Prag; M. Kraus, Prag; M. Lampel, Ročov; J. Fischer, Petschau; Goldschmied, Chrudim; löbl. Cultusgemeinde, Bodenbach; Ig. Sachs, Flöhau; Löbl, Přelouč; Kleinzeller, Taus; Munk, Pisek; Roubiček, Kohljanowitz; A. Fischer, Dobřisch; Weiner, Chotěboř; Spielmann, Pilgram. c) Kranken- und Darlehenscassa: Jahresbeiträge die Herren: Stransky, Čkyn 50 kr.; je 1 fl.: Schmolka, Neubydžov; Steiner, Neubistritz (1 fl. 50 kr.); Kraus, Hořowitz; Ariel Friedländer; Traub, Kralup; Weiner, Chotěboř; Popper, Eger; Spielmann, Pilgram; Weiner, Kuttenplan (fl. 2); Munk, Pisek; Roubiček, Kohljanowitz; Kohn, Rakonitz; S. Kohn, Tučap (1 fl. 50 kr.); Kleinzeller 2 fl. für Blocks. Die Herren Richter, Prag fl. 3.80; J. Stern, Prag fl. 3. — d) Spenden: Auf Veranlassung des H. Saar-Lobositz, Sammlung des H. Porges, Pürglitz, bei Hoch-

zeit Bauer-Janowitz fl. 4.57; Milrad und Freund, Tapezierer, Prag fl. 7; Sammlung durch Frau Winternitz Grulich bei Hochzeit Kraus-Mautner fl. 7.74; für Telegramme von Kraus, Kostelетz und Beck, Hořepnik fl. 1,08; Ludwig Kollmann, Humpoletz fl. 1.50; H. Kraus, Elbekosteletz, Sammlung bei einer Hochzeit fl. 2.90; für sein Telegramm und Goldstein Nimburg 90 kr.; H. Joachim Stern, Sammlung bei Hochzeit Klemperer fl. 14.10; M. Freund, Bodenbach, für Jugendfreund fl. 3.75; Stransky, Čkyn, Samml. bei Beschn. Kohn, Winterberg fl. 2.40; S. Weiner, Chotebоř, Sammlung bei Hochzeit fl. 3.50; Roubiček, Kohljanowitz, gesammelt von Schülern, statt eines Kranzes auf den Sarg des Mitschülers Dub: B. Federer 50 kr.; Stědry 30 kr., Schulhof ž0 kr., Spiegel 50 kr.; mehrere Schulkinder fl. 2·20 — zusammen fl. 4; H. Stransky, Čkyn, für hom. Betrachtungen 50 kr.

Bücherschau.

Schire hechal, Tempelgesänge von David Rubin, Musikdirector in Prag Über die Compositionen dieses Autors schreibt Herr Obercantor B. Singer in Jungbunzlau in der „Österr.-ung. Cantorenzeitung“ betitelt „Unsere Meister“ folgendes: „Diese Lücken, nämlich die traditionelle Harmonisierung des alten Chasonos in neuer Form, auszufüllen, bleibt der jüngeren Generation vorbehalten. Hierin hat nun einer der modernsten Synagogen-Componisten einen Schritt nach vorwärts gethan. Es ist dies David Rubin, der Verfasser der „Schire hechal“, der neben selbständigen Chören (hebräisch und deutsch) seinen Schwerpunkt auf die sogenannte Ariosoform legt, eine Form, welche für den Solosänger, also für den Cantor, eine sehr dankbare ist, und welche hauptsächlich darin besteht, dass in der Melodie eine freie rhythmische Bewegung herrscht, ohne tactlichen Zwang, und in der Harmonie sanft verflochtene Accorde durch ganze Stücke den freien Vortrag unterstützen. Ein besonderer Vorzug in seinem Werke ist der, dass immer die Linie des Edlen beibehalten wird, und dort, wo die Versuchung naheläge, nach alter Chasonimart einen tänzelnden Rhythmus anzubringen, welchen auch Lewandowski, um der Vollständigkeit der Literatur genüge zu leisten, im Tow-l'hodos Es-dur beim Zaddik katomor glücklich anwendet, und den Naumburg sogar durch Meyerbeer im bekannten Uw'nucho jomar illustrieren lässt, hat David Rubin diese Mittel verschmäht, um entweder seine Quellen tiefer zu graben oder eben ganz originell aufzutreten, was ihm auch in vielen Fällen gelungen ist. Nun, nicht nur gelungen, sondern man kann sogar behaupten, dass nirgends eine Anlehnung an einen anderen weltlichen oder einen Anschluss an einen jüdischen Componisten zu finden ist. Dies verleiht seinem Werke etwas Uneingeschränktes, Absolutes und steigert sich bei

manchen seiner Compositionen bis zur Sonderbarkeit. Ich möchte diesen originellen Componisten den Schuman der Tempelmusik nennen, der jetzt vielleicht noch nicht genügend gewürdigt ist, aber mit der Zeit wird man D. Rubin kennen und schätzen lernen.

Briefkasten.

S. Der Jahresbeitrag beträgt 3 fl. inclusive Mittheilungen. — **N. N.** Wir können unser Organ nicht zu persönlichen Angriffen hergeben. — **An mehrere Abonnenten.** Reclamationen wolle man nur an die Expedition: Buchdruckerei Jakob B. Brandeis in Prag, Hussgasse senden. — **K—g.** In einem Kampfe mit jener Partei müssen wir immer den Kürzern ziehen. — **L.** Wir haben in erster Reihe das Interesse der Schule und der Lehrer zu wahren. — **S.** in **S.** Ist Ihre Feder eingetrocknet? Wir bitten sehr um einen Ihrer gediegenen Beiträge zur nächsten Nummer.

Druck von Jakob B. Brandeis in Prag, Husgasse. — Verlag des Vereines.

Verlag von Jakob B. Brandeis, Buchhandlung in Prag.

Soeben erschien in **dritter** vollständig umgearbeiteter Auflage:

אִלּוּף תְּפִלָּה

GEBETBUCH

und zugleich hebräisches

Lehr- und Lesebuch

mit auszugweise den Inhalt, die Quellen sammt Autoren der einzelnen Gebetstücke bezeichnenden Titeln und zugleich mit biographischen und chronologischen Anmerkungen versehen von

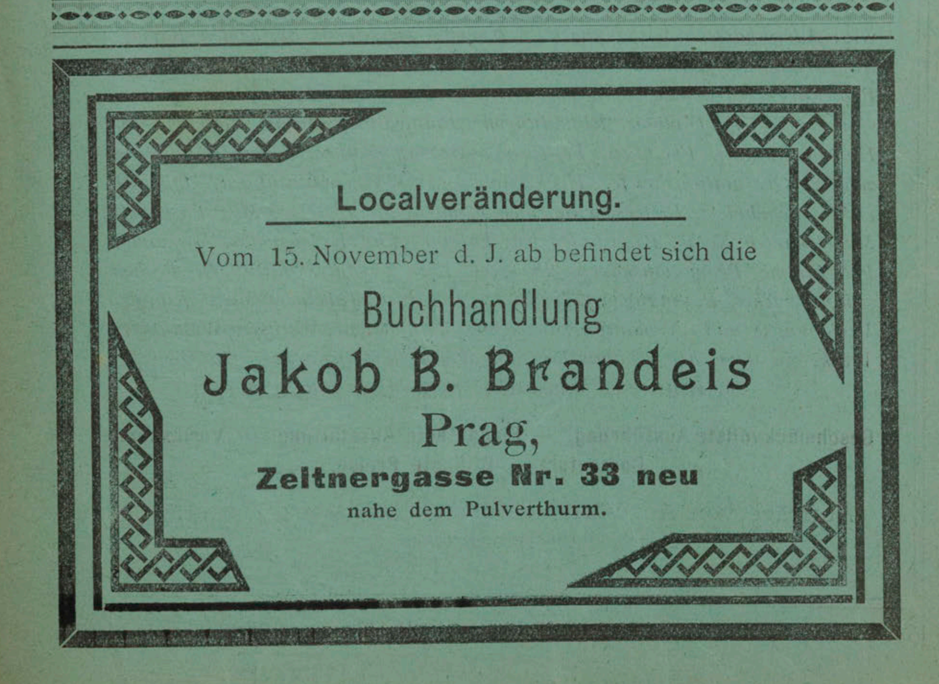
S. Königsberg,

Rabbiner und dirigierender Lehrer in Kasejowitz.

Herausgegeben

vom israelitischen Landeslehrer-Vereine in Böhmen.

Preis in Leinwand gebd. 1 Krone.



Für die Redaction verantwortlich: **M. Neumann, Rabbiner und Oberlehrer in Wottitz.**